

Erstellt am: 16. März 2025.

Titel des Artikels: «Das Osterspiel von Muri»

Quelle: Neue Zürcher Zeitung, 24. Juni 1977, <https://www.e-newspaperarchives.ch/?a=d&d=NZZ19770624-01.2.44.26>

Der PDF-Artikel wurde mit freundlicher Genehmigung von e-newspaperarchives.ch bereitgestellt.

Kulturstiftung St. Martin vor der Westfassade der Klosterkirche Muri gespielt.

Diese Aufführung ist jetzt, neu einstudiert (Regie: Josef Elias; Kostüme: Rita Kayrooz; Bauten: H. Benny Frey, Josef Raeber), zum Teil mit früheren, zum Teil mit neuen Darstellern, wieder aufgenommen worden. Die Maria Magdalena spielt (wie 1971) *Margrit Winter*; alle übrigen Rollen sind mit Laiendarstellern aus dem Orte besetzt. Die Aufführung, die die Premiere vom 21. Juni, ist nicht nur von hohem sprachlichem Reiz (es wird das originale Mittelhochdeutsch, sehr sorgfältig einstudiert, gesprochen); sie besitzt auch bemerkenswerte szenische Ueberzeugungskraft. Eine betont zeitgemässe Musik (Hansruedi Willisegger), die sich nur episodisch auf den Gregorianischen Choral beruft, bewegt sich geschickt zwischen Illustration und Signalcharakter, übernimmt aber auch dramaturgische Funktion dort, wo der Text Lücken aufweist. — *Aufführungen* finden noch am 25. Juni (Verschiebedatum bei schlechtem Wetter: 27. Juni), am 26. (29.), 28. (1. Juli) und 30. Juni (2. Juli) statt.

«Das Osterspiel von Muri»

df. Im Rahmen der Feierlichkeiten zum 950jährigen Bestehen des Klosters Muri finden, neben zahlreichen anderen Veranstaltungen (Konzerten, Ausstellungen usw.), fünf Aufführungen des «Osterspiels von Muri» statt. Osterspiele, aus der Osterliturgie mählich herausgewachsen, gelten als die ältesten Schauspiele des Mittelalters; das Osterspiel von Muri wird von der Wissenschaft als das älteste geistliche Drama in deutscher Sprache betrachtet. 1840 und 1942 wurden Fragmente dieses Spiels (447 und 165 Verse — ungefähr die Hälfte einer vermuteten ursprünglichen Zahl) im Einbandmaterial einer Bibelausgabe entdeckt; Friedrich Ranke hat ihre wissenschaftliche Ausgabe besorgt. Textkritische Untersuchungen wiesen eine Entstehungszeit zwischen 1240 und 1260 nach, auch machten sie evident, dass das Spiel zwar nicht nachweisbar in Muri (seine Bezeichnung definiert nur den Fundort), sicher aber in der alemannischen Schweiz, möglicherweise sogar im Aargau geschrieben worden ist: Es besteht aus mittelhochdeutschen Reimpaarversen mit hochalemannischer Dialektfärbung. Es wurde erstmals in Zürich 1958, am Orte seiner Auffindung, zum erstenmal 1960 (durch das Lehrerseminar Wettingen), 1961 in Berlin, 1963 in Luzern, 1971 ein erstes Mal durch Anstrengungen der